

Neue Hoffnung für John Major

24 Stunden sind eine lange Zeit in der Politik, lautet ein altes amerikanisches Sprichwort - und will damit sagen: Ein wankelmütiges Weib ist Fortuna. Wem sie gestern noch den sicheren Wahlsieg versprach, der kann schon heute nicht mehr darauf zählen. So auch in England.

Als klar ausgemacht gilt dort seit Monaten, daß Tony Blair und seine Labour Party sich auf einen Erdrutschsieg über John Major und die Tories freuen können. Eine Nachwahl nach der anderen hat Labour gewonnen; mindestens 21 Prozentpunkte trennten die Parteien noch im April. Und nun? Die Konservativen holen auf; der Vorsprung der von

Blair kräftig renovierten (und nach rechts gezwungenen) Linken ist auf zwölf Punkte zusammengeschrumpft. Dies ist die gute Nachricht für die Tories. Die weniger gute lautet: Derweil die Konservativen zulegen, bleibt der Besitzstand von Labour stabil - bei konstanten 45 Prozent der Wähler seit Mai. Mithin holen die Tories auf Kosten der Liberal-Demokraten und der noch kleineren Parteien auf.

Spätestens in neun Monaten muß in England gewählt werden, doch schon heute erinnert sich Labour an den Alptraum von 1992. Auch damals sah die Partei glänzend in den Umfragen aus, und zum Schluß siegte doch

John Major. Wird er auch 1997 von den Halb-Toten wiederauferstehen? Die englische Wirtschaft brummt; sie weist die geringsten Arbeitslosenzahlen in der EU aus. Wie Clinton, der auf geradezu ideale Wirtschaftsdaten blickt, darf Major auf eine andere politische Binsenweisheit setzen: Die Konjunktur lächelt dem, der gerade regiert. Vom BSE-Nationalismus wird er auch ein wenig profitiert haben. Trotzdem: Neun Monate sind eine noch längere Zeit in der Politik.

jj